Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen pro Zeile 40 Pfg.

Amtsblatt der Stadt Braubach

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.
Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 7024.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.

Gratisbeilagen:
Jährlich zweimal „Fahrplan" und einmal „Kalender."

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.
Redaktionsschluß: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:
Monatlich 60 Pfennig.
Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,80 Mk.
Von derselben frei ins Haus geliefert 2,22 Mk.

Nr. 135. Braubach a. Rhein, Dienstag, den 12 Juni 1917 27. Jahrgang.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

8. Juni. Infolge der starken Verluste, die ihre zehn Angriffsdivisionen erlitten hatten, eröffneten die Engländer erst nach längerer Pause neue Angriffe auf beiden Ufern des Ypern—Comines und in der Douve-Mündung. Ihre Anstrengungen waren vergeblich. Vom La-Bassée-Kanal bis Armentières gesteigerte Kampftätigkeit. Nächtliche Vorstöße bei Vermelles, Loos und Croisilles zurückgeschlagen. Südwestlich von Lens heftige Kämpfe. Der Feind wird im Gegenstoß zurückgeworfen. — Französische Sturmtrupps am Chemin-des-Dames abgewiesen.

Gefallene Größen.

Die neuen Herren in Petersburg halten jetzt die Zeit für gekommen, mit ihrer Aufräumungsarbeit auch im Auslandsdienst des Zarenreiches fortzufahren. Binnen wenigen Tagen hat zuerst der Pariser Botschafter Iswolski und bald darauf der für London bestimmte Herr Sasonow den blauen Brief erhalten. Die beiden Männer verschwinden von der Bildfläche, als hätten sie nie etwas zu bedeuten gehabt. In London soll ein gewisser Nabokow die diplomatische Vertretung der vorläufigen Regierung übernehmen, über den man bisher noch niemals etwas vernommen hat, wer nach Paris geschickt werden soll, scheint noch nicht bestimmt zu sein. Aber wenn je so wird in diesem Falle der Personen- auch einen Systemwechsel bedeuten, denn unzweifelhaft sind Iswolski und Sasonow gerade wegen der politischen Methoden willen, die sie Zeit ihres Lebens befolgten, bei der unversehens zur Macht gekommenen russischen Demokratie in Ungnade gefallen.

Iswolski hat sich so ziemlich seit Beginn dieses Jahrhunderts die Politik der Entente, der Einkreisung der Zentralmächte, auf russischer Seite verkörpert. Als langjähriger Minister des Auswärtigen war er der erkorene Vertreter der französischen Diplomatie, und Herr Delcassé unseligen Angedenkens brauchte nur irgendeine Intrige anzuspinnen, um sicher zu sein, daß er mit ihr bei dem Amtskollegen in Petersburg feinstes Verständnis und bereitwilligste Unterstützung finden würde. Die beiden waren vorzüglich aufeinander eingespielt, und als die Dinge sich späterhin mehr und mehr ihrer kritischen Entwicklung und Zuspitzung näherten, verließen sie ihre Ministerien, um sich in Botschafter zu verwandeln und, der Russe in der Hauptstadt der Republik und der Franzose am Hofe des Zaren, die Fäden ja recht fest in die Hand zu nehmen. Der kleine Diplomat hat damit weniger Glück gehabt als der geliebte Onkel mit dem Ententeherzen; er wurde nach kurzer Tätigkeit wieder zurückberufen, weil man ihn in Paris nicht entbehren zu können behauptete — und war wenige Monate später ein toter, ein stiller Mann. Iswolski dagegen konnte in Paris eine ähnliche Rolle spielen wie der englische Botschafter in Petersburg, Herr Buchanan: er wurde bald der geistige Mittelpunkt des diplomatischen Korps, er begönnerte und lenkte die Presse, er unterhielt die ausgezeichnetsten Beziehungen zu den einflußreichen Mitgliedern der Kammer und hatte — nicht zuletzt — seine fruchtbringenden Verbindungen mit der Hochfinanz, die ja in der dritten Republik bei aller Wertschätzung von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit immerhin auch noch ein Wörtchen mitzureden hat. Aber das nicht allein: er knüpfte auch die Fäden nach London hinüber, oder vielmehr: er war der Pflock, an den König Eduard sein Fangnetz anknüpfte, als er daran ging, den Zweibund für seine großangelegten Weltbeglückungspläne einzufangen. So wurde er der eigentliche Träger jener Geheimpolitik, die Rußland an den Rand des Verderbens gebracht hat. Was der Duma daheim über die ohne ihr Zutun oder auch nur ihr Mitwissen abgeschlossenen Verträge und Bündnisse mitgeteilt wurde, das bewegte sich ausschließlich in den Grenzen hochtönender Redensarten, in denen die Macher dieser Politik sich selbst bespiegelten. Alles andere mußte auf Treu und Glauben hingenommen werden, als wäre es von Männern zustande gebracht worden, die für sich die Tugend der Unfehlbarkeit in Anspruch nehmen konnten. Hier war er Sasonow, der die Führung hatte. Er verstand es immer vorzüglich, sich in Szene zu setzen, wenn er einmal von seinem Herrn und Gebieter die Erlaubnis erhalten hatte, der Volksvertretung über die auswärtige Lage des Reiches Aufschluß zu geben. Ein gelehriger Schüler und Nachfolger Iswolskis, wußte er sich, sobald sein Tag für die Duma gekommen war, mit einem Nimbus von Rührigkeit, Wachsamkeit und diplomatischen Erfolgen zu umgeben, daß die begeisterungsfähigen Zuhörer ordentlich den Himmel offen sahen, wenn er die Herrlichkeiten seiner Bündnispolitik vor ihnen ausbreitete. Seine besondere Aufgabe erblickte er darin, die kleinen Balkanvölker in den Kreis der britisch-französischen Rechenkunststücke hineinzuziehen; der kleine Fehler mit Bulgarien, der ihm dabei mit unterlief, hätte vorsichtigeren Naturen als Warnung gedient. Aber Sasonow jagte nach dem zweiten Balkankriege nur um so leidenschaftlicher den slavischen Träumereien nach, bis serbische Mordlust ihn plötzlich vor die Schicksalsfrage stellte, ob nun auch der letzte Sprung noch gewagt werden sollte, vor dem es dann kein Zurück mehr gab. Mit der allgemeinen Mobilmachung der russischen Heere, die er in den letzten Julitagen des Jahres 1914 zuließ, waren die eisernen Würfel gefallen.

Das große Blutgeschäft der Entente hat nicht den Verlauf genommen, den man in Petersburg sich davon versprochen hatte. Serbien und Montenegro, die slavischen Vorkämpfer auf dem Balkan, haben aufgehört zu existieren, und Rußland, Mütterchen Rußland ist eine Beute der Revolution geworden. Die Herrschaft des Zaren ist zusammengebrochen, und mit dem Herzog fällt auch der Mantel, müssen nun auch die Träger der Zarenpolitik das Feld räumen. Für Iswolski und Sasonow hat das Armensünderglöckchen geschlagen; jetzt reden nicht mehr ihre offiziellen Noten über ihre Taten, sondern die Akten und Archive liegen geöffnet vor den Blicken derjenigen, denen man früher vorsorglich jeden Einblick in die Geheimnisse der diplomatischen Werkstatt des Vierverbandes versperrt hatte. Vielleicht soll die Verabschiedung dieser beiden Hauptschuldigen dem weiteren Drängen nach Veröffentlichung aller Bündnisverträge vorbeugen. Aber der Stein ist nun einmal ins Rollen gekommen; das russische Volk wird sich nach allem, was es erlebt und erlitten hat, mit halben Maßnahmen nicht mehr abspeisen lassen.

Die Schlacht der Nächte.

[Momentbilder von den Kämpfen an der Westfront.]

Der heiße Tag geht zu Ende und mit ihm die Ruhe in den Gräben und Stollen, auf den Zufuhr-Straßen und in den Reserve-Stellungen. Die große Schlacht erhebt ihre Stimme zur Nacht, es ist, als scheue sie das Licht der Sonne, das goldig die neuergrünten und blühenden Bäume umfließt. Noch ist es still, nur die üblichen Einschläge schweren Kalibers von drüben hallen in regelmäßigen Abständen durch Flur und Wald. In hügeligem Gelände dröhnen sie, als würden eiserne Tore von kolossalen Maßen zugeschlagen. Wie fremde, abenteuerliche Schmetterlinge wirbeln die bunten Lichtsignale empor, zeigen sich hoch droben in kurzem, farbenschönem Leben und gehen verglühend in das Dunkel der Nacht ein. Die Nerven fühlen sich eigentümlich berührt durch ihre stumme Sprache, was sie reden, ist Tod, und ihr buntes Kleid wirkt seltsam im Grau des gewaltigen Ganzen. Vorn an der äußersten Front reden die deutschen Geschütze ihre eisenharte Sprache, ruhig vorab, gleichmäßig und unbeirrt. Die Landschaft liegt schweigend da und wie schlafend, und doch ist in ihr Leben genug. Gespenstisch hocken ganze Züge, ganze Kompagnien am Saum der Gehölze, Artillerie-Staffeln suchen ihren Weg, den großen Straßen ausweichend, die der Feind mit Vorliebe belegt, Ablösungen gehen schweigend vor, abgelöste Truppen kommen zurück. Der Mond steht hoch in der Höh'.

Und plötzlich springt zu ihm auf ein Farben-Garben-Tanz von Hunderten von Raketen, begibt sich in dem Helldunkel der Mondnacht ein tolles Spiel von bunten Flecken, blendenden Lichtpunkten und strahlenden, schlanken Linien — „türkische Nacht" sagen die Soldaten, aber ihr Lächeln ist starr. Denn der graziöse Tanz da oben hat die Hölle unten wach gemacht. In Sekundenschnelle ist das einförmige Sprechen der Geschütze zu einem brausenden Donner geworden, in dem die Einschläge von drüben fast verhallen. Sie greifen an! An jeder Stelle fiebern jetzt die Muskeln, aber die Nerven bleiben ruhig, denn jeder, der einmal im scharfen Feuer gewesen ist, weiß, daß jetzt das Beste ist, alles aus dem Denken auszuschalten, was nicht zur rein mechanischen Verrichtung des zugewiesenen Dienstes gehört, und weiß ferner, daß nur dieses maschinenmäßige Einordnen in das Getriebe dessen, was jetzt vor sich geht, auch die persönliche Sicherheit noch am ehesten zu gewährleisten imstande ist. Ruhig zählt man Sekunden vor dem Abriß der Schnur der Handgranaten, ruhig arbeitet die Geschützbedienung, um die vorgeschriebene immens hohe Zahl der Geschosse herauszujagen, die platzenden Granaten links und rechts werden kaum beachtet. Es ist kein Kanonendonner mehr, was die Nacht erfüllt, es ist ein Brausen und Rauschen, in dem kein Surren von Sprengstücken und kein Pfeifen von Kugeln mehr hörbar ist. Die Musik der Schlacht hat sich modernisiert. Hinten, meilenweit hinten, in den Etappen, lauschen sie mit angehaltenem Atem der Melodie, zu dem noch kein Dichter den Text zu schreiben vermochte.

Und so plötzlich wie sie sich erhob, diese starke Melodie, bricht sie ab. Fast jäh. In zwei Minuten etwa findet sich das Ohr zum gewohnten Komplex der nächtlichen Geräusche zurück. „Sie sind nicht durchgekommen, wieder nicht durchgekommen", geht es die Reihen entlang und von

Im Banne der Liebe.

Original-Roman von Hermann Preiß.

(17) Nachdruck verboten.

Er griff in die Tasche, nahm sein Notizbuch und schrieb die Namen auf, die ihm die Frau diktierte. Soweit er sich erinnern konnte, waren ihm alle Namen, die sie ihm sagte, völlig unbekannt. Den einen oder den andern hatte er wohl aus den Protokollen der Untersuchung gelesen und einer oder der andere war ihm wohl auch aufgefallen in der Unterhaltung mit dem Grafen. Er hatte etwa 30 Namen notiert, als die Frau sagte:

„Edith von Kammorowsky."

„Die Wohnung?", fragte der Detektiv.

„Bei dem Major von Biberstein in Wilmersdorf."

Wie ein Blitz durchzuckte dieser Name den Detektiv. Er war auf der langen Liste der erste, der ihm irgendwelche Anknüpfungspunkte an das Verbrechen bot. Und welche waren diese?

In der Waffensammlung des Herrn von Biberstein war am Tage vor dem Morde ein Dolchmesser verschwunden, das ebenso rätselhaft als es abhanden gekommen war, wenige Tage später wieder auftauchte, und der Arzt hatte bekundet, mit einem derartigen Dolchmesser könnte der Mord vollführt sein.

„Oh, ich Tor", sagte sich der Detektiv. „Ich warmherziger, armseliger Tor."

Er ließ sich noch die übrigen Namen von der Frau sagen, aber sie waren ihm unbekannt wie alle anderen.

Die Frau hatte zu weinen begonnen.

„Ich werde gewiß recht viel Unannehmlichkeiten haben, daß ich der Behörde nicht gleich meinen Fund angezeigt habe."

„Ach, Unsinn", sagte er ganz gegen seine Gewohnheit ziemlich schroff. „Was kann Ihnen denn passieren? Sollen Sie jeden Fetzen Papier, den Sie in Ihrer Wohnung finden, der Behörde anzeigen?"

Er verabschiedete sich mit kurzem Gruß von der Frau, eilte so schnell als möglich zur nächsten Automobilhaltestelle und fuhr direkt in die Wohnung des Herrn von Biberstein.

Der alte Major erschrak, als er so unerwarteterweise den Detektiv vor sich sah, noch mehr aber erstaunte er über das verstörte Aussehen des rüstigen Mannes. Die Augen lagen tief in ihren Höhlen, das sonst so frische Gesicht bedeckte erdfahle Blässe und der ganze Körper zitterte merklich.

„Herr Major", sagte Breitenfeld, „wenn wir noch etwas für jenen Unglücklichen tun wollen, den Sie für unschuldig halten, so müssen Sie mir unbedingt auf wenige Stunden das Dolchmesser ausliefern."

Von neuer Hoffnung beseelt, beeilte sich der Major, den Detektiv in seine Waffensammlung zu führen.

Als die beiden Männer den Raum betraten, erhob sich aus dem einzigen darin stehenden Fauteuil eine junge Dame, die überaus leidend aussah.

„Gestatten Sie, Herr Breitenfeld, meine Nichte, Fräulein von Kammorowsky."

Der Detektiv verbeugte sich höflich und sagte:

„Bin erfreut, gnädiges Fräulein, Sie hier zu finden. Der Herr Major hat mir bereits heute morgen schon, gelegentlich eines Besuches, mit großer Wärme von dem felsenfesten Vertrauen berichtet, das Sie zu der Unschuld Ihres Herrn Bräutigams haben. Es ist gut, wenn wir im Leben einen festen Rückhalt haben, daß uns auch die Verachtung der Menschen und ihr eisernes Gesetz nichts anhaben können; denn gerade in der Liebe finden wir immer und immer wieder, was das Leben uns auch nehmen mag, was das harte Schicksal uns auch rauben mag, unsere ureigenste Heimat wieder. Ich bin überzeugt daß auch Ihr Herr Bräutigam in dem festen Glauben, den Sie ihm entgegenbringen, einen starken und unverlöschlichen Trost haben wird."

Die junge Dame sah mit feuchtem Auge zu dem Detektiv auf.

„Auch ich hoffe es", sagte sie. „Wenn ich wüßte, womit ich sein Schicksal erleichtern könnte, ich würde unbedenklich alles für ihn tun."

„Nun", sagte Breitenfeld, „noch ist das Urteil nicht gesprochen. Noch kann man nicht wissen, wie die Dinge sich wenden."

Über die Züge des jungen Mädchens glitt ein jähes Erschrecken.

„Und Sie glauben, daß sich sein Schicksal noch günstig wenden kann?" fragte sie lebhaft.

„Wir müssen es abwarten, gnädiges Fräulein", sagte er.

Fräulein von Kammorowsky wandte sich zum Gehen, aber Breitenfeld bat sie, noch einen Augenblick zu bleiben und richtete dann an sie die Frage:

„Sagen Sie, gnädiges Fräulein, wann waren Sie mit Ihrem Bräutigam zum letztenmal zusammen, allein zusammen?"

Fräulein von Kammorowsky wurde verwirrt.

„Das weiß ich nicht mehr zu sagen", gab sie zur Antwort.

„Und Sie wissen bestimmt", sagte der Detektiv wieder, „daß Dr. Lindstett mehrere Tage vor dem Morde dieses Haus nicht aufgesucht hatte?"

Fortsetzung folgt.

vorn nach hinten. Tausende von zerfetzten Leibern liegen vor den Gräben . . . Und wieder herrscht Stille in der Natur, der Mond wandert, in einem Birkengebüsch fängt eine Nachtigall an zu schlagen, und nur vereinzelte Einschläge schwerer Kaliber hallen von Zeit zu Zeit durch die Nacht, und das klingt, als würden eiserne Tore zugeschlagen . . . W.

Der Krieg.

Den entsetzlichen Opfern, die die Engländer für die Besetzung des Wytschaetebogens gebracht haben, steht nur ein minimaler Gewinn entgegen. Mit der Aufgabe dieses schwer zu verteidigenden Bogens mußte naturgemäß immer gerechnet werden. Von dem ersten Ziel der Schlacht in Flandern, der Eroberung von Lille, sind die Engländer ebensoweit entfernt wie je. Mit der Zeit wird sich auch in England die Erkenntnis Bahn brechen, daß es sich bei der gegenwärtigen Form des Krieges nicht um den Gewinn oder Verlust kleinerer und selbst größerer Geländestrecken handelt, sondern ausschließlich um die Erhaltung der eigenen Gefechtskraft und die Verringerung der des Feindes.

Glücklicher Handstreich am Chemin-des-Dames.

Englische Vorstöße abgewiesen.

W.T.B. **Großes Hauptquartier, 11. Juni.**

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Im Dünen-Abschnitt bei Nieuport und östlich von Ypern nahm gestern zeitweilig die Feuertätigkeit erheblich an Stärke zu. — Auch im Kampfgelände östlich von Wytschaete und Messines steigerte sich gegen Abend das Feuer. Nachts gingen nach heftigen Feuerüberfällen englische Kompagnien gegen unsere Linien westlich von Hollebeke und Wambeke vor; sie wurden zurückgeschlagen. Südlich der Douve scheiterten abends Angriffe der Engländer gegen die Töpferei westlich von Warneton. — Beiderseits des Kanals von La Bassée und auf dem südlichen Scarpe-Ufer unterband unser Vernichtungsfeuer bei Festubert, Loos und Monchy die Durchführung sich vorbereitender englischer Angriffe. An der Straße La Bassée—Béthune, nordöstlich von Vermelles und bei Hulluch wurden feindliche Erkundungsvorstöße abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Am Chemin-des-Dames brachen zu überraschendem Handstreich westlich von Cerny Stoßtrupps ostpreußischer und westfälischer Regimenter in die französischen Gräben ein, machten die Besatzung, soweit sie nicht flüchtete, nieder und kehrten mit Gefangenen zurück. — Das hier einsetzende lebhafte Feuer dehnte sich auch auf die Nachbar-Abschnitte aus, blieb sonst aber gering.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Nichts Neues.

Auf dem

Östlichen Kriegsschauplatz

ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front. Auf beiden Wardar-Ufern und am Dojran-See erfolgreiche Gefechte bulgarischer Posten.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Ein neuer „Baralong"-Fall.

Englische Schandtaten gegen schiffbrüchige deutsche Seeleute.

Bei dem Seegefecht vor Ostende am 5. d. Mts. hat sich die engliche Marine neuer Unmenschlichkeiten gegen schiffbrüchige deutsche Seeleute schuldig gemacht. „Wir nahmen sieben Überlebende des Torpedojägers „S. 20" auf", hieß es in dem Berichte der britischen Admiralität über das Gefecht. Wie es aber den übrigen über Bord gegangenen Deutschen erging, darüber erbringt der Kriegsberichterstatter Karl Rosner im „Tag" auf Grund der Aussagen nachträglich von deutschen Kameraden Geretteter furchtbare Einzelheiten.

Als der zusammengeschossene Torpedojäger „S 20" sank, ging die Mannschaft mit angelegten Schwimmwesten über Bord und trieb auf der glatten, ruhigen See. Nun kam der englische Zerstörer „F 51" heran und setzte einen Kutter aus, der aber nur sieben von den herankommenden deutschen Schwimmern aufnahm, trotzdem noch für 20 in ihm Platz war und keine deutschen Streitkräfte zu sehen waren. Ein verwundeter deutscher Unteroffizier, der sich am Bootsrand festklammerte, wurde von den Engländern mit der Pistole bedroht, ein zweiter mit dem Seitengewehr solange auf die Finger geschlagen, bis er losließ. Die Engländer hatten beschlossen, diese Menschen ertrinken zu lassen! Sie wollten nur die sieben befohlenen mitnehmen, die sie zum Aushorchen und Ausbeuten gebrauchten. Der Kutter meldete nach dem Zerstörer, daß er fertig sei, erhielt Befehl zurückzukehren, drehte ab, fuhr zu dem Zerstörer und wurde aufgebißt. Hierauf verließ „F 51" den Kampfplatz und begab sich zu den etwa 700 bis 800 Meter weiter landwärts gestaffelt stehenden anderen Zerstörern. Bald darauf zogen die Boote in 200 bis 300 Meter Entfernung an den treibenden Menschen vorüber, ohne sich um deren Schicksal weiter zu kümmern. Deutsche Marineflugzeuge übernahmen kühn das Rettungswerk. Einer der Geretteten sagte aus, daß auf seinen Hilferuf an einen knapp vorüberkommenden englischen Zerstörer die Männer oben laut gelacht und dann im Weiterfahren die Gläser an die Augen genommen und den Kampf der Ertrinkenden gegen die See interessiert beobachtet hätten. Die beiden Unteroffiziere, die von dem Kutter mit Pistole und Seitengewehr vertrieben wurden, sind ertrunken. Ein deutscher U-Bootskommandant, der von dem Frevel der englischen Mörder erfuhr, sagte: Die deutsche aktive Marine hat es anfangs kaum glauben können, daß die englische aktive Marine einer solchen Schandtat fähig wäre — sie wird im rechten Augenblick an die ertrunkenen Kameraden von „S 20" denken! Die deutsche Regierung wird, wie man hört, bei der englischen die ernstesten Vorstellungen erheben, sobald das amtliche Material über die Vorgänge durchgearbeitet sein wird.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 11. Juni. Der Kaiser besichtigte bei seinem letzten Besuch an der Westfront die 1. Garde-Division und die 13. Infanterie-Division und dankte den Truppen für die in den schweren Kämpfen an der Aisne bewiesene Tapferkeit.

Wien, 11. Juni. Die „Times"-Meldung, daß eine Abordnung der österreichisch-ungarischen Armee die russische Front überschritten habe und in Petersburg eingetroffen sei, ist einfach erfunden.

Rom, 11. Juni. Die Hauptstadt von Epirus, Janina, ist von italienischen Truppen ohne Zwischenfall besetzt worden. Griechenland wird aber Einspruch erheben.

Einbürgerung russischer Pogrome in England.

Bern, 11. Juni.

Eine merkwürdige, für England geradezu erstaunliche Mitteilung bringt die letzte Nummer der „Times". Das Blatt berichtet aus der großen Industriestadt Leeds von Judenverfolgungen. Am 4. Juni kam es zu judenfeindlichen Ausschreitungen, bei denen eine tausendköpfige Menge das Judenviertel durchzog und die Ladenfenster der Juden zertrümmerte.

Neue gewaltausübende Mächte in England.

Amsterdam, 11. Juni.

Tatsächlich scheint die neuliche Anregung zur Bildung von Arbeiter- und Soldatenverbänden in England auf günstigen Boden gefallen zu sein, wenn vorläufig auch im umgekehrten Sinne, d. h. nicht für, sondern gegen die öffentliche Freiheit der Bürger. Bei einer Protestkundgebung auf dem Trafalgar Square gegen die Reise des Arbeiterführers Ramsay Macdonald nach Petersburg verlas der Vorsitzende ein Telegramm von Vertretern des Matrosen- und Heizerverbandes, welches besagt: Wir halten Macdonald und Jowett gefangen. Die Mannschaft weigert sich, mit ihnen zu fahren. Außer Ramsay Macdonald und Jowett, den Vertretern der Unabhängigen Arbeitspartei, befinden sich unter den Fahrgästen, denen durch die Weigerung der Seeleute die Fahrt unmöglich gemacht wird, auch das Parlamentsmitglied George Roberts, die Vertreter der offiziellen Arbeitspartei Carter und Robertson und ferner die bekannten Anhängerinnen der Frauen-Stimmrechtsbewegung Frau Pankhurst und Fräulein Kenney.

Die englische Regierung soll umziehen.

Rotterdam, 11. Juni.

Das Londoner Blatt „Daily News" wirft anläßlich des großen deutschen Luftangriffes auf Dover und Folkestone die Frage auf, ob es mit Rücksicht darauf, was noch nachfolgen könnte, nicht angebracht wäre, den Sitz der Regierung von London nach einem anderen Orte zu verlegen. „Times" halten es nicht für ausgeschlossen, daß derartige Angriffe mit noch mehr Flugzeugen häufig wiederholt werden würden, so daß die Angriffe schon beinahe den Charakter eines Einfalls bekommen würden.

Neue U-Boots-Beute.

Amtlich. *W.T.B.* **Berlin,** 11. Juni.

Im Atlantischen Ozean haben unsere U-Boote 19600 Br.-Reg.-To. versenkt. — Unter den Schiffen befanden sich u. a. der bewaffnete englische Dampfer „Harley" (3331 Br.-Reg.-To.) mit Getreide nach England, der englische Dampfer „Bathurst" (2821 Br.-Reg.-To.) mit Kopra und Palmkernen, das englische Dreimastvollschiff „St. Mirren" (1966 Br.-Reg.-To.) mit Briketts für die brasilianischen Eisenbahnen, ein französischer Hilfskreuzer von etwa 4000 Br.-Reg.-To. und der italienische Dampfer „Elcfile" (3583 Br.-Reg.-To.) mit Erz nach England.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Rotterdam, 11. Juni. „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet, daß der Dampfer „Eemdijk" torpediert und gesunken ist. Ein Boot mit dem Kapitän und elf Mann ist auf den Shettlandsinseln gelandet. Von dem zweiten Boot liegt noch keine Nachricht vor. Das Schiff war auf der Reise von Amerika und führte eine Ladung von etwa 5000 Tonnen Roggen, Hafer und Mais für die niederländische Regierung.

Kopenhagen, 11. Juni. Nach einem Telegramm aus Helsingfors sind vor Raumo die zwei schwedischen Segelschiffe „Helene" und „Aida" von deutschen U-Booten versenkt worden. Ein drittes Schiff wurde angehalten, erhielt jedoch Erlaubnis, mit den Besatzungen der beiden versenkten Schiffe die Reise nach Raumo fortzusetzen.

Wien, 11. Juni. Der erwartete Angriff der sechsten italienischen Armee auf der Hochfläche der sieben Gemeinden und im Supanatal scheiterte unter schwersten Verlusten. Nur bei Asiago gelang es den Italienern, vorübergehend in die österreichischen Linien einzudringen. Am Abend war der Feind auch hier wieder völlig hinausgeworfen.

Kriegs-✠-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

10. Juni. Englische Nachtangriffe zwischen Ypern und dem Ploegsteert-Walde abgewiesen. — An der französischen Front gelingen mehrere Unternehmungen deutscher Stoßtrupps. — 16 feindliche Flugzeuge in Flandern abgeschossen. — An der Tiroler Grenze heftiger Artilleriekampf.

11. Juni. Englische Angriffe bei Hollebeke, Wambeke, Warneton, La Bassée—Béthune, Vermelles und Hulluch scheitern. — Westlich von Cerny gelingt ein deutscher Vorstoß in die französischen Gräben. — Erfolgreiche bulgarische Vorpostengefechte am Wardar und am Dojran-See.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Sperrung der russischen Grenze für Heimkehrende?

Stockholm, 11. Juni.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur bringt folgende aufsehenerregende Meldung unter dem Datum vom 11. Juni:

„Ruskaja Wolja" will aus zuständiger Quelle erfahren haben, daß die Zureise russischer Flüchtlinge aus neutralen Ländern auf dem Wege über Deutschland nach Rußland untersagt werden wird, und zwar auf Grund eines bestehenden Gesetzes, das Personen, die sich in einem feindlichen Lande aufgehalten haben, während des Krieges das Betreten russischen Gebietes ohne besondere Kontrolle und Untersuchung verbietet.

Da die Petersburger Telegraphen-Agentur, die sich bekanntlich in den Händen der Regierung befindet, die Meldung bringt, muß man wohl annehmen, daß sie mit der Ansicht der Regierung übereinstimmt. Damit würden also tatsächlich die früher wegen ihrer antizaristischen Gesinnung ins Ausland geflohenen Russen von ihrer Heimat auch unter der Revolutionsregierung ferngehalten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Nach der Bundesratsverordnung vom 16. Januar 1917 über die Regelung der Einfuhr (R. G. B. S. 41) ist die Einfuhr aller Waren über die Grenze des Deutschen Reiches nur mit Bewilligung der zuständigen Behörde gestattet. Auf Grund dieser Bestimmungen ist die Einfuhr für gewisse Waren und aus gewissen Ländern in einzelnen Fällen oder allgemein freigegeben worden. Diese Freigaben haben verschiedentlich in Handelskreisen die Auffassung hervorgerufen, daß die einfuhrberechtigten Waren beim Grenzübergang nicht der Beschlagnahme unterliegen könnten. Das ist jedoch, wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, keineswegs der Fall. Vielmehr bleiben die gesetzlichen Bestimmungen, wonach eingeführte Waren der Meldepflicht, der Beschlagnahme oder sonstigen Verordnungen und Verfügungsbeschränkungen zugunsten bestimmter Kriegsstellen oder Kriegsgesellschaften unterliegen, bestehen, auch wenn eine Einfuhrbewilligung erteilt oder die Einfuhr allgemein freigegeben ist. Das gilt insbesondere auch für die Einfuhr von Fischen aus Holland. Es empfiehlt sich, im Einzelfalle bei den ständigen Kriegsgesellschaften Auskunft einzuholen.

✚ Wie aus Berlin gemeldet wird, hat sich der bulgarische Ministerpräsident Dr. Radoslawow ins deutsche Große Hauptquartier begeben. Seine Besprechungen mit den deutschen zuständigen Stellen über die laufenden und sonst vorliegenden politischen und finanziellen Fragen haben ein günstiges Ergebnis gehabt. Die Übereinstimmung in der gemeinsamen Arbeit der verbündeten Länder ist dadurch auch ferner gesichert.

✚ Wie aus Bialystok mitgeteilt wird, bestimmt die neue Währungsordnung für das Gebiet des Oberbefehlshabers Ost, daß die Grundlage aller Verträge und der aus ihnen sich ergebenden Zahlungsverpflichtungen die Markwährung bildet. Als Markwährung gelten auch die Darlehenskassenscheine der Darlehenskasse Ost, die nach Auflösung der Darlehenskasse Ost nicht, wie ursprünglich vorgesehen war, mit Rubeln, sondern in Mark, d. h. mit zwei Mark für den russischen Rubel eingelöst werden. Im Gegensatz zu der für das Generalgouvernement Warschau getroffenen Regelung behält der russische Rubel die Eigenschaft des gesetzlichen Zahlungsmittels unter Beibehaltung des durch Verordnung am 21. Januar 1917 festgelegten Kurses von zwei Mark. Zu diesem Umrechnungskurse können auch früher entstandene Rubelforderungen von Schuldner erfüllt werden, während für neu entstehende Rubelforderungen es sowohl in der Wahl des Schuldners wie des Gläubigers steht, Erfüllung in Markwährung zu leisten bzw. zu fordern. Deutsche Schuldner haben ihre Schulden stets in Darlehenskassenscheinen der Darlehenskasse Ost zu erfüllen, da sowohl die Markeinfuhr, wie auch Marküberweisungen nach dem Gebiete Ober Ost nicht gestattet sind. Vermittlungsstellen für Überweisungen sind die Reichsbank, die Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank), die Ostbank für Handel und Gewerbe, sowie die amtliche Hinterlegungsstelle in Bialystok.

✚ In einer Versammlung in seinem Wahlkreise Trebnitz gab der Abg. v. Heydebrand der festen Zuversicht Ausdruck, daß England in längstens zwei Monaten zu Ende sein werde. Das sei die Ansicht eines deutschen Admirals, den er über die Aussichten des U-Boot-Krieges und des deutschen vollen Sieges befragt habe. Auf einen Sonderfrieden mit Rußland könne man nicht mit Sicherheit hoffen, da die Vorbedingung einer starken russischen Regierung, die imstande sei, der Lage im Innern Herr zu werden und den Bruch mit den Bundesgenossen auf sich zu nehmen, vor der Hand nicht gegeben sei. Trotz der Bulldoggennatur der Engländer, die sich festgebissen haben, glaube er, daß wir den nächsten Kriegswinter doch nicht mehr durchzumachen brauchen, wenn bis dahin der U-Boot-Krieg die Entscheidung gebracht hat. Abg. v. Heydebrand forderte am Ende seiner Rede von der Regierung beim Friedensschluß einen gesunden, krassen nationalen Egoismus.

Österreich-Ungarn.

× Nach allen vorliegenden Nachrichten erscheint das Ministerium Esterhazy in Ungarn gesichert, wenn auch die Verhandlungen mit den einzelnen Ministerkandidaten noch nicht abgeschlossen sind. Der Zusammentritt des Parlaments ist daher kaum vor dem 20. d. M. zu erwarten. Graf Esterhazy ist im Besitz von Vollmachten, die sich für den äußersten Fall notwendig auch auf die eventuelle Auflösung des Hauses beziehen. Graf Esterhazy hat vom Monarchen bereits die Zustimmung zur Schaffung von drei neuen Ministerien erhalten.

Schweiz.

× In Bern ist in einer Villa am Niesenweg ein russisches Spionagenest ausgenommen worden. Es handelt sich um ein sehr weitverzweigtes Unternehmen, dessen Fäden von Bern nach Zürich, Schaffhausen und Lausanne liefen. Es soll sich unter anderem auch um Versuche handeln, Vieh zu vergiften und Sprengstoffe in Fabriken zu bringen. Neben der militärischen soll auch Handelsspionage gegen die Schweiz für England unternommen worden sein.

Spanien.

× Das Kabinett Garcia Pinto ist zurückgetreten und es soll ein konservatives Kabinett Dato in Vorbereitung sein. Der König hatte zwar Garcia Pinto sein Vertrauen ausgesprochen, aber dieser hatte nach kurzer Bedenkzeit abgelehnt, die Wiederbildung eines Kabinetts zu übernehmen. Der Liberale Garcia Pinto hatte, nachdem sein Vorgänger Romanones versucht hatte, Spanien aus der Neutralität ins Lager der Entente hinüberzuführen, die Politik der mittleren Linie weitergeführt, trotz seiner ausgesprochenen Sympathien für Frankreich. Inzwischen hat die Entente ihre Versuche, Spanien zur Aufgabe dieser Neutralität zu veranlassen, verdoppelt und verdreifacht, und die extrem-radikalen Elemente in Spanien haben diese Bemühungen unterstützt. Es ergaben sich aus dieser Lage weise ins Zügellose ausartenden Agitation schwere Konflikte zwischen den Entente-Propagandisten und der Regierung; auch innerhalb der militärischen Kreise ist eine ernste, fast revolutionäre Bewegung gegen die Regierung entstanden, deren Ursprung und Ziele nicht ganz klar zutage liegen. Die englische und französische Presse stellt es so dar, als ob der sogenannte „Infanterie-Verteidigungs-Rat" die Beteiligung Spaniens am Weltkriege auf seiten der Entente fordere. Dagegen hört man aus anderer Quelle, daß die überwiegende Mehrheit der Armee streng neutral ist.

Polen.

× Als Antwort auf die vom Einstweiligen Staatsrat am 1. Mai an die Okkupationsmächte gerichtete Denkschrift ist jetzt eine Erklärung der deutschen und österreichischen Regierungen eingegangen. In der Erklärung heißt es: 1. der geäußerte Wunsch nach Einsetzung eines Regierungen für den polnischen Staat entspreche vollkommen den Absichten der Mittelmächte und werde erfüllt werden. 2. seien die Bedingungen für eine gedeihliche Tätigkeit eines Regenten geschaffen seien. 2. die Mittelmächte sähen [illegible] gegenwärtig den Einstweiligen Staatsrat als den [illegible]

...bildenden polnischen Staates an und erwarten, ... möglichst kurzer Frist seine vorbereitenden Ar... für eine Verfassungs- und Verwaltungsorganisation ...Königreichs Polen beende. 3. Insbesondere solle er ...Anträge darüber ausarbeiten, in welcher Weise ...Berücksichtigung der Stellung der Okkupationsmächte ...Übergabe einzelner Verwaltungszweige an die polnischen ...Behörden (Ministerien) erfolgen könnte, und wie die ...für diese Verwaltungszweige zu decken wären. ...soll er eine Persönlichkeit vorschlagen, welcher bis ...Zeitpunkt der Einsetzung eines Regenten die oberste ...Gewalt der dem polnischen Staate übergebenen Ver...waltungszweige zu übertragen wäre. Der Blick wird ...dabei auf den Kronmarschall gelenkt. Die Lebensmittel...frage gehöre in das Bereich der Volkswirtschaft und sei ...von der polnischen Verwaltung dafür im Benehmen mit ...den besetzenden Mächten zu lösen

Italien.

Wie es scheint, wird die albanische Frage ein ...Streitspiel zwischen Italien und seinen Verbündeten ...werden. Das Pariser „Journal des Débats" schreibt, die ...Verbündeten hätten freundschaftliche Vorstellungen bei der ...italienischen Regierung über die Frage der Neuordnung ...Albaniens erhoben. Es sei selbstverständlich, daß auch die ...berechtigten serbischen und montenegrinischen Ansprüche ...befriedigt erfüllt werden müßten. Ein italienischer ...Staatsrat soll angeblich die Meinungsverschiedenheiten ...im italienischen Kabinett über das Vorgehen Sonninos be...züglich Albanien beseitigt haben. Aber die Sonnino...freundlichen Minister Giolitti, Bonomie und Comandini ...seien gar nicht erschienen und die Hetze gegen Sonnino ...der von Frankreich abhängigen Presse geht scharf ...weiter.

Amerika.

Nach der Negerrepublik Haiti ist jetzt auch die ...dominikanische Republik von Amerika gegen Deutsch...land gehetzt worden. Der Berliner spanische Botschafter ...hat in seinem einwöchigen Amt mitgeteilt, daß nach einer ihm ...zugegangenen amtlichen Nachricht die dominikanische Re...gierung von den Vereinigten Staaten von Amerika ver...anlaßt worden sei, die diplomatischen Beziehungen zu ...Deutschland abzubrechen. Die Vertretung der deutschen ...Interessen in der Republik hat Spanien übernommen. Herr ...Dato zeigt sich weiter als echter Vorkämpfer der Freiheit ...und Selbstbestimmung der kleinen Nationen. Die domini...kanische Republik umfaßt die östliche, größere Hälfte der ...dortigen Insel Haiti und zählt ungefähr 750 000 Ein...wohner, zum Unterschied von der Republik Haiti aber nur ...eine Neger, zumeist Mulatten, und eine größere Anzahl ...Weiße.

In- und Ausland.

Berlin, 11. Juni. Nach zweijähriger Reise, auf der er ...mehrfach feindseligen englischen und russischen Verfolgungen eine ...gefährliche Mission zum Emir von Afghanistan ausführte, ...ist Legationssekretär Dr. v. Hentig zurückgekehrt.

Berlin, 11. Juni. Die Annahme von Postpaketen ...nach der Türkei muß wegen Beförderungsschwierigkeiten ...auf unbestimmte Zeit vorläufig wieder eingestellt ...werden.

Berlin, 11. Juni. In England internierte Deutsche, ...die bisher regelmäßig von hier aus unterstützt wurden, bitten ...seit einiger Zeit, ihnen anstatt Geld und Tabak doch Brot ...und Essen, namentlich von ersterem, zu senden.

Volks- und Kriegswirtschaft.

Weitere Richtpreise für Obst sind von der Reichsstelle ...für Obst und Gemüse für die Erzeuger aufgestellt worden. ...Die Preise gelten je für ein Pfund frei Verladeort. Der Er...zeuger darf höchstens nehmen für Pflaumen 25 Pfg., Zwetschen, ...Hauspflaumen, Hauszwetschen, Muspflaumen, Thüringer ...Pflaumen, Brennzwetschen 10 Pfg. Äpfel: Gruppe 1 33 Pfg., ...Gruppe 2 20 Pfg., Gruppe 3 8 Pfg. Zu dieser Gruppe ge...hören: Alles Schüttelobst, Ausschuß- und Falläpfel sowie ...Lederapfel. Verkauft ein Erzeuger sein gepflücktes Obst un...sortiert, so wie der Baum es gegeben hat, aber ohne Fallobst, ...kann er einen Einheitspreis verlangen, der aber den Betrag ...von 18 Pfg. nicht übersteigen darf. Birnen dürfen kosten ...Gruppe 1 25 Pfg., Gruppe 2 12 Pfg., Gruppe 3 6 Pfg. Dieser ...Gruppe: alles Schüttelobst, Ausschuß- und Fallbirnen sowie ...Kochbirnen. Nun bleibt abzuwarten, ob die schmählichen ...Preistreibereien auf dem Obstmarkt, die wir vom Vorjahr in ...unliebsamer Erinnerung haben, diesesmal hintangehalten ...werden. Die Schliche, mit denen in jüngster Zeit die Preise ...ohne Grund ungerechtfertigt gesteigert wurden, waren gerade ...nicht verheißungsvoll.

Kämpfe gegen die maßlose Verteuerung des Kaffees ...in Gastwirtschaften. Obwohl die Mittel für die Zubereitung des ...sogenannten Kaffees viel billiger sind, haben die Preise ...für eine Tasse dieses Getränks eine bedeutende Steigerung er...fahren. Die Volkswirtschaftliche Abteilung des Kriegsernäh...rungsamts, die Reichspreisstelle, richtet deshalb an die Ge...meinden und Preisprüfungsstellen, in deren Bezirk bereits ...Preise für derartige Getränke festgesetzt sind, das ...Ersuchen, ihr möglichst umgehend davon Mitteilung zu machen. ...Einzelne deutsche Gemeinden haben schon Höchstpreise für eine ...Tasse Kaffee festgesetzt; in Eisenach z. B. beträgt er 25 Pf. Die ...volkswirtschaftliche Abteilung des Kriegsernährungsamts be...merkt dazu, daß bei der Festsetzung der Höchstpreise folgendes zu beachten ...sei. Zunächst hat sich die Herstellung solcher Getränke bei ...den heutigen Preisen der reinen Kaffeebohnen und dem wesentlich ...niedrigeren Preise der Kaffee-Ersatzmittel echtem Bohnenkaffee ...gegenüber erheblich verbilligt. Ferner wird im allgemeinen ...Kaffee-Ersatz oder nur ein sehr minderwertiges und nicht teures ...Kaffeepulver verabreicht. Ähnlich liegt es mit dem Zucker, der ...in überwiegend gar nicht mitgeliefert und für den meistens ...nicht einmal Sacharin verabfolgt wird. Demgegenüber ...fallen die geringen Mehrkosten für die Unterhaltung des Per...sonals kaum eine Rolle. Auch trifft bei vielen Kaffee...betrieben, besonders in den großen Städten, der Gesichts...punkt eines verminderten Umsatzes nicht zu; oft ist sogar das ...Gegenteil der Fall. Unter diesen Umständen liegt ein Anlaß ...zu erhöhten Preisen für die Verabreichung einer Tasse Kaffee ...oder Kaffee-Ersatz gegenüber den Friedenspreisen im allge...meinen überhaupt nicht vor.

Lohnerhöhung in der Damenschneiderei. Der „Ver...band deutscher Damen- und Mädchenmäntel-Fabrikanten" ...hat in seiner letzten Mitgliederversammlung eine sofort in ...Kraft tretende Lohnerhöhung von 25 % unter ...Zugrundelegung der am 1. Mai 1917 gezahlten Löhne einstimmig ...beschlossen. Selbstverständlich soll es als selbstverständlich ...gelten, daß die Arbeitgeber bereits den Heimarbeiterinnen gleichfalls eine ent...sprechende Erhöhung der Löhne gewähren.

Nah und Fern.

Deutscher Armenpflege-Kongreß. Die diesjährige ...Tagung des Deutschen Vereins für Armenpflege und ...Wohltätigkeit wird am 24. und 25. August in Berlin ...stattfinden und in erster Linie die Frage des Überganges ...der Kriegsfürsorge in den Friedenszustand zum Gegen...stande haben.

Sparsamer Kauf von Lebensmitteln. Sehr be...achtlich erscheint nachstehende Maßnahme einer Gemeinde ...im Kreise Teltow: „Am Samstag dieser Woche sollen ...Hafer fabrikate und Marmelade auf Warenabschnitt 2 und 3 ...ausgegeben werden. Jede Familie ist verpflichtet, vorher ...entweder eine Dose Fisch oder ein Pfund Marmelade ...bezw. vier Pakete Puddingpulver zu entnehmen. Wer ...diesem nicht nachkommt, wird vom Bezuge obiger Waren ...ausgeschlossen." Die Gemeindemitglieder werden also ...zwangsweise mit Stint in Gelee zu 1,60 Mark die Dose ...und mit Marmelade zu 1,50 Mark das Pfund versorgt. ...Diese Waren sind offenbar nur auf diesem Wege abzu...setzen. Der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen hat ...den Vorgang zur Kenntnis des Regierungspräsidenten ge...bracht.

○ **Die Reformationsfeier verschoben.** Die vom evangelischen Kirchenausschuß geplante Vierjahrhundertfeier der Reformation in Wittenberg und Eisenach ist wegen der eine großzügige Feier erschwerender Kriegsverhältnisse mit Zustimmung des Kaisers abgesagt und auf das Jahr 1918 verschoben worden. Somit fallen die Feier in der Schloßkirche zu Wittenberg am 31. Oktober sowie das Wartburgfest und die Kirchenkonzerte, die am 1. November in Eisenach stattfinden sollten, aus, um durch kleinere Reformationsfeiern örtlichen Charakters ersetzt zu werden.

§ **Verurteilung eines Impfgegners.** Von der Strafkammer in Wiesbaden wurde der Oberlehrer Professor Dr. Molenaar aus Königstein im Taunus wegen Aufreizung der vor dem Feinde stehenden Soldaten zum Ungehorsam gegen Befehle eines Vorgesetzten zu drei Tagen Gefängnis verurteilt. Professor Molenaar, ein fanatischer Impfgegner, hatte in elf gedruckten Postkarten, die er ins Feld sandte, die Soldaten verblümt aufgefordert, sich der Zwangsimpfung zu widersetzen.

§ **Eiersatz aus Schlämmkreide.** Ein Berliner Kaufmann namens Schmidt erzeugte einen „Eiersatz" in Pulverform, der vom Ei nur den Namen hatte, denn er bestand in der Hauptsache aus Schlämmkreide, die mittels eines Teerfarbstoffs gelblich gefärbt worden war. Von den Bestandteilen des Eies wies er dagegen nur ganz geringe Mengen Eiweiß, etwa 1 % durchschnittlich, auf. Trotzdem sollte ein Teelöffel voll nach der Gebrauchsanweisung genügen, um „den schönsten Eierkuchen zu backen". Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte Schmidt zu 400 Mark Geldstrafe.

§ **Giftmordversuch am Ehemann.** Vor dem Kottbuser Schwurgericht hatte sich die 23jährige Kohlenhändlersfrau Emilie Richter aus Mlode wegen Mordversuchs zu verantworten. Die Angeklagte hatte Anfang Februar d. J. ein Feldpostpäckchen, das für ihren Ehemann bestimmt war, ins Feld gesandt. Die Sendung, die aus einigen Zigarren und etwas mit Strychnin bestrichenen Würfelzucker und Kuchen bestand, erhielt ein anderer Landsturmmann Richter. Nach dem Genuß des Kuchens und Zuckers erkrankte der Empfänger. 14 Tage lang lag er im Lazarett an einer Strychninvergiftung. Wie sich später herausstellte, war die Feldpostsendung für den Ehemann bestimmt gewesen. Die Angeklagte wurde nach dem Antrage des Staatsanwalts zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

§ **Zum Tode verurteilt.** Das Schwurgericht in Gießen verurteilte den Sträfling Hauß, der am 19. April in der Strafanstalt in Butzbach bei einem Fluchtversuch den Aufseher Arnold meuchlings ermordete, zum Tode.

§ **Kriegssünder vor Gericht.** Der Kaufmann Theodor Heiges in Frankfurt a. M. wurde von der Strafkammer zu 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er Karbid mit 11 000 Mark Gewinn weiterverkauft hat. — Die Strafkammer in München-Gladbach verurteilte den Landwirt Martin Stiels aus Schirick, der 500 Pfund Kartoffeln und 1330 Pfund Getreide bei der Bestandsaufnahme versteckt hatte, zu 3000 Mark Geldstrafe. — In einem Malzschieberprozeß vor der Bayreuther Strafkammer wurde der Brauereibesitzer Schmiedel zu 2000 Mark Geldstrafe verurteilt. — Das Schöffengericht in Ludwigshafen verurteilte den Kaufmann Blum aus Herxheim wegen Kriegswuchers mit gänzlich wertlosen Waschmitteln zu 1250 Mark Geldstrafe und drei Monaten Gefängnis. Blum hat die Ware mit 200 % Nutzen verkauft.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 13. Juni.

Sonnenaufgang	4^{39}	Mondaufgang	1^{8} V.
Sonnenuntergang	9^{21}	Monduntergang	2^{27} N.

1810 Dichter J. G. Seume gest. — 1838 Maler Eduard v. Gebhardt geb. — 1878 (bis 13. Juli) Berliner Kongreß. — 1886 König Ludwig II. von Bayern im Starnberger See ertrunken. — 1913 Belgischer Schriftsteller Camille Lemmonier gest. — 1915 Generalfeldmarschall v. Mackensen schlägt die Russen am San in Galizien. — Schwere Niederlage der Franzosen bei Arras. — 1916 Russischer Vorstoß auf Czernowitz.

□ **Verfüttern von grünem Roggen und Weizen verboten!** Angesichts des vorgeschrittenen Standes der Wintersaaten muß nachdrücklichst auf das durch Bundesratsverordnung ausgesprochene Verbot des Verfütterns von grünem Roggen und Weizen hingewiesen werden. Nach dieser Verordnung ist es verboten, grünen Roggen oder grünen Weizen als Grünfutter ohne Genehmigung der zuständigen Behörden abzumähen oder zu verfüttern. Angesichts des sehr günstigen Standes der kommenden Futterernte und der Viehweiden wird eine derartige Erlaubnis nur in den allerseltensten Ausnahmefällen von den zuständigen Behörden erteilt werden können und das um so mehr, da jede Verfütterung von grünem Brotgetreide eine Beeinflussung der künftigen Brotversorgung der Bevölkerung zur Folge haben muß.

□ **Verdorbene Butter ist abzuliefern.** Der Kriegsausschuß ist bereit, den Kommunen, die über Vorräte verdorbener Butter verfügen, diese gegen Margarine einzutauschen und zwar ohne eine Verrechnung des etwa gezahlten Preises, lediglich Ware gegen Ware. Auf diese Weise wird es den Stadtverwaltungen möglich sein, einwandfreie Speisefette für die Bevölkerung zur Verteilung zu erhalten, während der Kriegsausschuß durch seine Verbindungen mit der Raffinationsindustrie in die Lage versetzt ist, solche verdorbene Butter zum Teil wieder in speisefähige Fette zu verwandeln und diese der Margarine-Industrie als Rohstoff zu überweisen. Anträge auf Austausch solcher verdorbener Buttermengen sind an den Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette, Margarine-Abrechnungsstelle in Berlin zu richten.

□ **Die Außerkurssetzung der Nickel- und Silbermünzen.** Im Reichstag hat bekanntlich die Reichsfinanzverwaltung davon Mitteilung gemacht, daß wegen des Verschwindens der Silber- und Nickelmünzen aus dem Verkehr ihre Außerkurssetzung erwogen werde, um die Ablieferung zu erreichen und aus dem gewonnenen Metall andere Münzen zu prägen. Nunmehr sind zur Vorbereitung der angekündigten Außerkurssetzung die Post- und Telegraphenanstalten beauftragt worden, bis auf weiteres Nickelmünzen auch über den nach § 9 des Münzgesetzes vom 1. Juni 1909 zulässigen Betrag von einer Mark in Zahlung zu nehmen und angesammelte Bestände von Silber- oder Nickelmünzen gegen Reichsbanknoten, Reichskassenscheine und Darlehnskassenscheine umzutauschen. Ein entsprechender Anschlag ist in allen Schalterräumen der Postanstalten angebracht worden.

□ **Erntehilfe der Jugend.** Um die neue Ernte voll zu erfassen und einen möglichst frühen Ausdrusch zu erzielen, haben sich das Kriegsamt und die Reichsgetreidestelle vereinigt, um hierfür eine umfassende Hilfeleistung der Schüler höherer Lehranstalten, zu bewerkstelligen. Nach Lage der Dinge ist die Schuljugend berufen, mitzuhelfen, daß unsere Volksernährung rechtzeitig sichergestellt wird. Andere Hilfskräfte können der Landwirtschaft zurzeit nicht zur Verfügung gestellt werden. Schon hieraus sollte sich ergeben, daß Bedenken der Eltern gegen die Verwendung ihrer Söhne im Erntedienste, auch wenn sie sich auf Monate hinaus erstrecken sollte, hinfällig sein müssen. Um Befürchtungen der Eltern zu zerstreuen, daß ihre Söhne, wenn sie mehrere Monate ohne Schulunterricht bleiben, bei der nächsten Versetzung benachteiligt werden könnten, hat das preußische Kultusministerium weitgehende Rücksicht dahin zugesichert, daß Schüler, so sie nur im nächsten Winter ihre Schulpflichten erfüllen, auch dann in die höhere Klasse versetzt werden sollen, wenn sie den vollen Ansprüchen an die sonst von ihnen zu fordernden Leistungen nicht ganz entsprechen. Der Hilfsdienst der Schüler ist inzwischen auf Grund der mit ihnen erzielten Erfahrungen so vervollkommnet worden, daß etwa noch vorhandene Vorurteile der Landwirte hinfällig sind. Als Hauptfehler hat sich herausgestellt, daß Schüler ohne Führer aufs Land geschickt und verwendet worden sind. Selbstverständlich werden sich auch die Landwirte ihrerseits angelegen sein lassen müssen, Geduld zu üben und nicht von vornherein von den Schülern zu erwarten, was geübte und geschulte Kräfte leisten.

□ **Abgabe getragener Kleidungsstücke.** Es ist heute vaterländische Pflicht, entbehrliche Kleidungsstücke an die Altkleiderstellen abzuliefern. Ein jeder sollte unter seinen Beständen Musterung halten und alles, was er nicht notwendig braucht, der Allgemeinheit zugänglich machen. — Es ist heute wirklich nicht angebracht, überflüssige Kleider in den Schränken oder auf den Böden hängen zu lassen, während andere Volksgenossen vielleicht Mangel an diesen Gegenständen leiden. Vor allem kommen einfache Stoffe in Frage, die sich für Leute eignen, die in praktischen Berufen tätig sind. Ferner kommen Kinderkleider in Betracht. Oft werden diese nur deshalb zum alten Eisen geworfen, weil die Kleinen aus ihnen herausgewachsen sind. Derartige Stücke lassen sich immer noch verwenden. In vielen Fällen ist es lediglich Bequemlichkeit, die manche davon abhält, den Weg nach der Altkleiderstelle anzutreten. Unter den heutigen Verhältnissen stellen getragene Kleidungsstücke einen wirtschaftlichen Wert dar, auf den unsere Kriegswirtschaft nicht verzichten kann. Wer sie in dieser Hinsicht fördert, trägt in bescheidener Weise dazu bei, das Vaterland in dem wirtschaftlichen Verteidigungskrieg, der ihm von den Feinden aufgezwungen wird, zu stützen.

* **Eine Revision** der Quittungskarten der Invalidenversicherung findet in allernächster Zeit auch in unserem Kreise statt. Insbesondere werden Erhebungen angestellt, ob in den Zeiten, für welche Beitragsmarken nicht eingeklebt sind, eine die Versicherungspflicht begründende Beschäftigung stattgefunden hat. Wer also aus irgend welchen Gründen die Markenverwendung unterlassen oder die Quittungskarte noch nicht umgetauscht hat, muß dies ungesäumt nachholen.

* **Für 7,5 Millionen Wein verkauft.** Die Vereinigung der Rheingauer Weinguts-Besitzer brachte bei den diesjährigen Frühlingsversteigerungen 585 Stück zum Verkauf und erzielte dafür die Riesensumme von 7 562 320 Mk. Die Gipfel erreichte die Versteigerung von 1200 Litern 1911er Hattenheimer Engelsmannberg mit 103 200 Mk.

* **Blühende Cranben.** Am Heberlein'schen Hause an der Zehntgasse sind bereits blühende Trauben angetroffen worden. Auch in mehreren Weinbergen in der Gemarkung hat man bereits blühende Gescheine angetroffen.

Zur gefl. Kenntnisnahme für unsere werten Abonnenten!

Die mit der Papierknappheit verbundene **enorme Preissteigerung des Druckpapiers** zwingt uns, ab 1. Juli 1917 den Bezugspreis für unsere Zeitung auf **monatlich 70 Pfg.** festzusetzen.

Wir hoffen, bei allen Lesern ein verständnisvolles Entgegenkommen für diese geringe Erhöhung zu finden, die es uns ermöglichen soll, den zahlreichen an uns gelangten Wünschen nach weiterer **täglicher Herausgabe** der Zeitung Rechnung tragen zu können.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Vaters

Herrn Karl Metz

sagen wir Allen, insbesondere Herrn Dekan Wagner für die trostreiche Grabrede, den zahlreichen Teilnehmern an der Beerdigung, sowie den Kranz- und Blumenspendern unseren

tiefempfundenen Dank.

Braubach, den 12. Juni 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kleien

werden heute nachmittag von 4—6 Uhr ausgegeben. Auf ein Stück Rindvieh entfallen 7 Pfd. und auf eine Ziege 3 Pfd. Preis das Pfund 9 Pfg.

Seifenpulver.

Mittwoch vormittag von 11—12 Uhr wird im Rathause Zimmer Nr. 2 (Polizeibüro) Seifenpulver das Paket zu 35 Pfg. abgegeben.

Braubach, 11. Juni 1917. Der Bürgermeister.

Wetteraussichten.

Eigener Wetterdienst.

Warm, Nachmittags und Abends Gewitterbildung, aber nur vereinzelte Ausbrüche.

Amtliche

Bekanntmachungen

der städtischen Behörden.

In den Geschäften sind zu haben:

1. Teigwaren zu 51 und 72 Pfg. das Pfund.
   Je Kopf 200 Gramm.
2. Erbsen zu 50 Pfg. das Pfund.
   Je Kopf 250 Gramm.

Braubach, 9. Juni 1917. Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Herr Garteninspektor Junge von der Kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim wird auf Veranlassung des Kreis-Obst- und Weinbauvereins St. Goarshausen folgende Vorträge über

Obstverwertung

halten:

1) am Sonntag, den 24. Juni, Nachmittags 5.30 Uhr im „Hotel Kaiserhof" zu Oberlahnstein.
2) am Sonntag, den 1. Juli, Nachmittags 5.30 Uhr in der Gastwirtschaft „zum Deutschen Kaiser" in Niederlahnstein.

Interessenten werden zu diesen Vorträgen hiermit freundlichst eingeladen.

St. Goarshausen, 9. Juni 1917.

Der Vorsitzende: Berg.



Osram-Lampen
in allen Spannungen stets am Lager bei
Gg. Ph. Clos, Braubach.

Gießkannen

empfiehlt

Julius Rüping.

Gras-Versteigerung

in der Kgl. Oberförsterei Lahnstein.

Am Mittwoch, den 13. Juni 1917, Nachmittags 2 Uhr findet bei der Kumismühle der Verkauf der

diesjährigen Grasnutzung

auf nachstehenden Wiesen statt:

1. Wiese im Spalt, Parzelle 6, 7 und 8 — 0,488 Hekt.
2. Wiese in der Eschbach, Parz. 104 — 0,228 Hekt.
3. Wiese bei der Kumismühle — zirka 2,500 Hekt.

in mehreren Losen.

Niederlahnstein, 5. Juni 1917.

Der Kgl. Oberförster: Mühlhausen.

Packpapier

empfiehlt

A. Lemb.

Feldpostkarten

und Umschläge für

Feldpostbriefe

sind zu haben bei

A. Lemb.

Pflüge, Eggen und Kartoffel-Häufelpflüge

auf Lager bei

Georg Rüping Wwe.

Neue Sendung

Garantol

eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Jugend- und Reiselektüre

in großer Auswahl neu eingetroffen.

Buchhandlung A. Lemb.

Vogelfutter

(Kanariensamen)
wieder eingetroffen.

Rud. Neuhaus.

Handarbeiten

in schönen Zeichnungen bei

Geschw. Schumacher.

Weiße Kinderschürzen

in guten Stoffen und schöner Auswahl

empfiehlt

Rud. Neuhaus.

Herren-Kragen und Schlipsen

in großer Auswahl

Geschw. Schumacher.

Söckchen

für Kinder

in reicher Auswahl

R. Neuhaus.

Korsetts

alte Ware, gute Verarbeitung in verschiedenen Weiten und Façons empfehlen

Geschw. Schumacher.

Schöne Auswahl

Korsetts

eingetroffen.

R. Neuhaus.

Knöpfe

für Kleider und Jaketts

in großer Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

Spielkarten

das Pak. 80 Pfg.

neu eingetroffen.

A. Lemb.

Schöne junge

Hasen

hat abzugeben.

R. Neuhaus.

Neueste hygienische

Kinder-Saugflasche

mit

Britannia-Metall-Verschluß und Gummistopfen

empfiehlt

Chr. Wieghardt.

Spaten, Rechen Hacken, Karste Setzhölzer

empfiehlt

Julius Rüping.

Papier-Umlegkragen

empfiehlt

A. Lemb.

Spitzen und Spitzenkragen

— für Damen und Kinder —

in reicher Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

Karbolineum Steinkohlenteer Fussbodenöl-Ersatz

offeriert

Chr Wieghardt.

Appel's

Freya-Speisetunke

für Salat, Fleisch und Fischgerichte.

Jean Engel.

Sensen Sensenwürfe

offeriert

Chr. Wieghardt.

Violin-Saiten

Wirbel, Steege, Kolophonium

wieder eingetroffen.

A. Lemb.

Reizende Neuheiten in Voile und Schleierstoffen

bei **Geschwister Schumacher.**

Einkochbüchsen

— zum Versand ins Feld —

empfiehlt

Jul. Rüping.

Die neuen

Taschen-Fahrpläne

sind zu haben in der

Buchhandlung Lemb.

Saftig's

Knochenkraft

für Schweine, Rindvieh, Geflügel und Hunde

— Tierärztlich empfohlen — Flasche 2.50 M.

Jean Engel, Braubach

Knaben-Blusen

gute Ware — alle Grössen

bei

Geschw. Schumacher

Sensen, Sicheln, Wetzsteine, Schlotterfässer, Sensenwürfe u. Rechen

neu angekommen.

Gg. Phil. Clos.

Garantol

bestes Eierkonservierungsmittel

eingetroffen

Jean Engel.

Zur Frühjahrsbestellung

empfiehlt

sämtliche Gartengeräte

Jul. Rüping.

Ochsena-Extrakt

Bester Ersatz für Liebig

empfiehlt

Jean Engel.

Empfehle

alle Bürstenwaren

Julius Rüping.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigsten Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit meiner Waren überzeugen kann.

Langjähr. Garantie Kostenloses Anlernen

Gg. Ph. Clos.

Schmierwaschmittel

(Seifenersatz)

per Pfund 70 Pfg.

Waschpulver

(kartenfrei) Paket 20 Pfg.

offeriert

E. Eschenbrenner
Frieda Eschenbrenner